

## Pressedokumentation

Nature and State

09. Juli - 16. Oktober 2022

Stand: 14. Oktober 2022

## Printmedien

Medium: Badisches Tagblatt

Auflage: 30.487

Datum: 13. Juli 2022

Seite: 1/1

BADISCHES TAGBLATT / NR. 159 KULTUR MITTWOCH, 13. JULI 2022

# Von der Ursuppe bis zum Tanz auf dem Vulkan

Die Ausstellung „Nature and State“ in der Kunsthalle Baden-Baden stellt aktuelle Fragen in unterhaltsamer Form

Von Carmela Thiele

Für die einen gibt es zu viel Staat, für die anderen zu wenig. In der Kunsthalle Baden-Baden wird derzeit der Naturzustand beschworen und mehr informelle Gemeinschaft eingefordert, und zwar nicht nur unter den Menschen, sondern unter allen Lebewesen auf dem Planeten. Der gedankliche Überbau der Ausstellung „Nature and State“ in der Kunsthalle Baden-Baden lädt zu gesteigerter Sinnlichkeit ein. In dieser fulminanten Veranstaltung gelingt es dem Leitungsteam, Cagla Ilk und Misal Adnan Yildiz, das Publikum auf unterhaltsame Weise für aktuelle Fragen zu sensibilisieren. Da fragt sich, wie es zu dieser süffigen Inszenierung zeitgenössischer Kunst kam.

Die Ausstellung ist auch ein kuratorisches Experiment, das Ansätze des Schauspiels in die Kunstpräsentation überträgt. Dafür konnte kein geringerer als Ersan Mondtag gewonnen werden, gefeierter Regisseur, Bühnenbildner und Grenzgänger zwischen Kunst und Bühne. Er baute den großen Saal der Kunsthalle Baden-Baden in einen antiken Tempel um, der zugleich eine Badestelle im Wald darstellt. Er dient als Bühne für Veranstaltungen und als Kulisse seiner Performance „Becoming Sculptures“.

### Die Sprache der Fische

In blaues Licht getaucht, bewegen sich fünf Tänzerinnen und Tänzer durch den Raum. Wie Badegäste räkeln sie sich am Rand oder schreiten durch das knöcheltiefe Wasser. Sie stellen Körperhaltungen der Zuschauer nach oder erstarren spontan in einer Pose. Die sich

daraus entwickelnde Choreografie könnte als Darstellung der Menschheitsgeschichte in Körpermetaphern beschrieben werden. Von der Ursuppe bis zum Tanz auf dem Vulkan dauert es nur eine halbe Stunde.

Dieses ungeheuer suggestive Theater ohne Worte zitiert bildende Kunst, etwa das Duo Gilbert & George, das sich selbst als Skulptur ausrief. Montag bezog auch drei aktuelle bildende Künstler ein, deren Beiträge das klare Setting um ein paar mehrdeutige Aspekte bereicherten. Seine traumhafte Inszenierung bleibt aber immersives Theater und atmet nicht die Radikalität einer Performance etwa von Anne Imhof, die 2017 den deutschen Pavillon auf der Biennale von Venedig bespielte.

Diesem spektakulären Auftakt folgt ein Rundgang, der rund 20 Positionen zeigt. Die Werke sollen Unhörbares wie die Sprache der Fische erfahrbar machen oder mit dokumentarischen und digitalen Naturbildern konfrontieren, sowie mit Aktionen, die durch Künstliche Intelligenz gesteuert sind. Spektakulär kommen die Augmented-Reality-Visionen von Manuel Rossner daher. Wer sich die Datenbrille über den Kopf zieht, steht in einer kunstvoll aufgebrochenen Kunsthalle, die frei nach Gordon Matta-Clark als Skulptur begriffen wird.

Offenbar hat Kunst aber doch mehr mit persönlicher Durchdringung zu tun, als der Zeitgeist wahrhaben will. Ipek Dubens Stadtlandschaften aus Leiterplatten und Chips, in denen ausgeschnittene Frauenleiter treiben, geben kein Statement ab, sondern stellen leise

widersprüchliche Fragen: Nach dem positiven wie negativen Einfluss der Elektronik auf unser Leben, nach einer freien, aber dennoch domestizierten Körperlichkeit.

### Zugang zu verdrängten Gefühlen

Auch die Bilder von Olga Chernysheva, die Menschen am Rand der Gesellschaft zeigen, tragen die Signatur eines individuellen Blicks in sich, sind dabei zugleich differenzierte Malerei oder Fotografie.

Näher am Naturzustand sein, das könnte auch heißen, mehr Zugang zu verdrängten Gefühlen zu haben. Grada Kilombas Musical-Performance „O Barco/The Boat“ setzt an dieser Stelle an, ist Befreiungsritual von einem kollektiven Trauma und eindrucksvolle Demonstration der Heilung durch die Gemeinschaft. Anhand von 140 verkohlten Balken deutete die gelehrte Psychiaterin im Park an der Lichtentaler Allee nicht etwa die Umriss eines Schiffs an, sondern folgte dem Frachtplan eines Handelsschiffs, das vor rund 300 Jahren eng zusammengepferchte versklavte Menschen von Afrika nach Amerika verschiffte.

Wer das erkannt hat, geht nach der Darbietung mit einem Kloß im Hals nach Hause – näher an seinen Gefühlen, aber ohne Idee, wie man an dem bis heute andauernden kolonialen Unrecht etwas ändern kann. Vielleicht braucht es doch mehr Staatlichkeit, die aber von der Gemeinschaft getragen wird, um Vergangenheit und Gegenwart zu versöhnen.

Die Ausstellung ist zu sehen bis 16. Oktober. Die Performance der kurdischen Sängerin Hani Mojtahedy findet am kommenden Wochenende an folgenden Terminen statt: 15. Juli, 18 Uhr; 16. Juli, 15 Uhr; 17. Juli, 16 Uhr.



**Performance als Befreiung: Die Aufführung „O Barco/The Boat“ zeichnet den Frachtplan eines Sklavenschiffs vor 300 Jahren nach.**  
Foto: Bruno Simao



**Spektakulär: In der AR-Arbeit von Manuel Rossner ist das Gebäude als Teil einer Skulptur erleben.**  
Foto: Manuel Rossner